

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Anzeigenpreis: die einseitige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Begründet 1863. - Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.20 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 88

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Montag, den 19. April 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein | 53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung betreffend anderweitige Regelung der Passpflicht. Rom 16. Dezember 1914.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser König von Preußen usw.

verordnen auf Grund des Gesetzes über das Passwesen vom 12. Oktober 1867 (Bundes-Gesetzbl. S. 33) im Namen des Reichs für das Reichsgebiet, mit Ausnahme Elsaß-Lothringens, was folgt:

§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet verläßt oder aus dem Ausland in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen.

Den Militärbefehlshabern bleibt vorbehalten, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den Uebertritt gewisser Arten von Personen über die Reichsgrenze auch mit anderen Ausweisen als Pässen zuzulassen.

§ 2. Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen.

Die Militärbefehlshaber können für Fälle, in denen die Beschaffung eines PASSES nicht möglich ist, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden die Anerkennung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis zulassen.

§ 3. Die nach § 1 Abs. 1 und § 2 Abs. 1 erforderlichen Pässe müssen mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Passinhabers aus neuester Zeit mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Passinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die Photographie ist auf dem Paß aufzukleben und amtlich derart abzustempeln, daß der Stempel etwa zur Hälfte auf der Photographie, zur anderen Hälfte auf dem Papier des PASSES angebracht ist.

Die im Abs. 1 vorgegebene amtliche Bescheinigung muß von der zuständigen Polizeibehörde oder von dem Gesandten oder Konsul des Landes, dem der Passinhaber angehört, ausgestellt sein; im Ausland genügt auch eine gerichtliche oder notarielle Bescheinigung.

Ausländische Pässe, die zum Eintritt in das Reichsgebiet verwendet werden sollen, bedürfen außerdem des Visas einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung. Die Visierung ist zu verweigern, wenn Bedenken gegen die Person des Passinhabers bestehen oder wenn den Vorschriften des Abs. 1 nicht genügt ist.

Die Militärbefehlshaber können nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume gewisse Arten von Personen von der im Abs. 3 vorgegebenen Visapflicht befreien.

§ 4. Wehrpflichtigen Deutschen im Inland dürfen Pässe nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen; soweit für Wehrpflichtige eine solche Kontrolle nicht besteht, ist die Zustimmung

desjenigen Bezirkskommandos erforderlich, in dessen Bezirke die Wehrpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Januar 1915 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Verordnung, betreffend die vorübergehende Einführung der Passpflicht, vom 31. Juli 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 264) sowie alle seit diesem Tage zur Regelung des Grenzverkehrs erlassenen Bestimmungen, soweit sie die Passpflicht betreffen, außer Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Kaiserlichen Insignien.

Gegeben Hauptquartier, den 16. Dezember 1914.
(L. S.) Wilhelm.
Debrück.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Vorstehende Bestimmungen sind wiederholt zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Bei Anträgen auf Erteilung von Reisepässen ist genau darauf zu achten, daß die geforderten Unterlagen mit zur Vorlage kommen; insbesondere ist darauf zu sehen, daß außer der Photographie des Antragstellers auch eine Bescheinigung der zuständigen Ortspolizeibehörde beigebracht wird, daß die betr. Person vertrauenswürdig und nicht spionagerverdächtig ist. Sodann sind die Reisenden für die Zureise nach den Reichsländern darauf hinzuweisen, daß ein Reisepaß erforderlich ist und außerdem zu dem Zutritt der erweiterten Festungsbereiche Straßburg und Metz 10 Tage vorher die schriftliche Genehmigung des betreffenden Militär-Polizeimeisters einzuholen ist. Ohne diese Genehmigung wird für die Folge zu einer Reise nach Elsaß-Lothringen ein Reisepaß von mir nicht mehr ausgestellt werden.

St. Goarshausen, den 14. April 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimrer Regierungsrat.

Betr. Familienunterstützungen.

Noch immer werden Eingaben wegen Erlangung von Familienunterstützungen an das Kgl. stellvert. General-Kommando in Frankfurt a. M. oder an die Kgl. Regierung in Wiesbaden eingereicht, obwohl schon wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß solche Anträge nur an die zuständige Stelle, den Kreis-Ausschuß zu St. Goarshausen, zu richten sind. Es wird deshalb erneut bekannt gegeben, daß der Kreis-Ausschuß über derartige Anträge endgültig zu entscheiden hat.

St. Goarshausen, den 15. April 1915.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises St. Goarshausen.

Berg, Königl. Landrat, Geheimrer Regierungsrat.

In Gemäßheit der Kreispolizeiverordnung vom 1. Mai 1902 wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß der nächste Rörtermin

am Dienstag, den 27. April ds. Js.

nachmittags 1 1/2 Uhr,

in Dachsenhausen

für die Orte: Dachsenhausen, Dahlheim, Eschbach, Gem-

merich, Hinterwald, Kehlbach, Niederbachheim, Oberbachheim und Winterwerb abgehalten wird.

Ferner finden am

Montag, den 3. Mai ds. Js.

folgende Rörtertermine statt:

- a) vormittags 8 Uhr in Kestert für die Orte Kestert, Uylershausen und Prath;
- b) vormittags 10 Uhr in Osterpai für die Orte Camp, Fissen und Osterpai;
- c) mittags 12 1/2 Uhr in Oberlahnstein für die Orte Braubach, Niederlahnstein und Oberlahnstein;
- d) nachmittags 2 1/2 Uhr in Kiewern für die Orte Fackbach, Fräich und Kiewern.

Die Herren Bürgermeister der obgenannten Orte werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die Justiziere zu der angegebenen Zeit am Rörorte vorgestellt werden.

Die vorzuführenden Bullen müssen sämtlich mit Nasenringen versehen und die Klauen der Tiere richtig beschnitten sein.

Bullen im Alter von unter 18 Monaten dürfen nicht vorgeführt werden.

Für die besten Gemeindebullen wird eine Prämie von 10 Mark gewährt und ferner wird für jeden zu den Rörterterminen vorgeführten Gemeindebullen (auschl. der Rörorte) ein Begegeld von 3 Mark gezahlt.

St. Goarshausen, den 15. April 1915.

Der Königliche Landrat,

Berg, Geheimrer Regierungsrat.

Frankreichs Kriegsgrund

lag nicht allein in den Revanchegedanken und in dem Verlangen, den 1870/71 stark erschütterten Waffenruhm wieder herzustellen. Ein französischer Politiker sagte vor zwei Jahren auf die Frage, warum gerade Frankreich und nur dieses allein durch eine beständige Deutscherhege auf den Krieg hinführe: Wir sind das einzige Land, das einen Krieg braucht. Und zwar entspringt die Notwendigkeit eines solchen Krieges für uns nicht etwa dem für das Volk erledigten Nachgedanken, sondern der klaren Einsicht der französischen Regierungskreise, daß Frankreich politisch und wirtschaftlich von Deutschland mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird, und daß nur ein Krieg, der ihm Belgien und das linke Rheintal verschafft, ihm seinen Rang als Großmacht wiedergeben könnte. Dieses Bestreben ist nicht nur seines Inhaltes wegen bemerkenswert, sondern auch wegen des Zeitpunktes, zu dem es gemacht wurde. Vor zwei Jahren bekannte ein französischer Staatsmann, daß Frankreich einen Krieg mit Deutschland suchte, und heute behauptet das offizielle Frankreich, daß das Land durch den deutschen Ueberfall ahnungslos übertrumpft worden sei. Auf den Krieg drängten alle die nationalistischen Kreise Frankreichs, die von einem Siege die Wiederherstellung der Monarchie erwarteten.

Es standen sich in der neuesten Zeit die Partei des Präsidents Poincaré, die zum Kriege drängte, und die des einflussreichen früheren Ministerpräsidenten Caillaux gegen-

leichtes Budern die Spuren der früheren Aufregung zu verwischen. Ein Schütteln ging manchmal durch ihre schlaffe Gestalt. Aber mit eiserner Willenskraft unterdrückte sie auch dies. Und als sie, eine halbe Stunde später, auf den Gang hinaustrat, war sie wieder völlig die stets beherrschte, ruhige, lebenswürdige Hausfrau, als welche ihre Gäste sie stets kannten.

2. Kapitel. Der verlorene Sohn.

Dagobert Gerhards war nach dem Zusammenbrechen mit seiner Mutter und seinem älteren Bruder langsam die schmale, keinerne Stiege hinaufgeschritten, welche unten auf den weiten Hausflur mündete. Die eigentümlich feuchte, beklemmende Luft, die in allen Säulern fast immer vorherrschte, raubte dem jungen Offizier in der glänzenden Uniform heute fast den Atem. Immer wieder fuhr die schlaffe, kräftige Hand mit den wohlgepflegten Nägeln nach dem hohen Kragen, um ihn ein wenig zu lockern, immer wieder wuschte er sich mit dem feinen Taschentuch die Schweißperlen von der Stirn. Das Herz schlug ihm fast schmerzhaft hart. Unwillig blieb er eine Minute lang stehen. Er wußte es ja, wie Papa alles Aufgegebene, Aufmunternde, das Er konnte doch die Selbstbeherrschung des Familienoberhauptes zur Genüge! Also: Es hieß sich zusammennemen, sich als Mann zeigen. Als Mann? Dagobert Gerhards zuckte nervös zusammen. Ein Mann durfte auch nicht sein Ehrenwort verstoßen für eine leichtsinnige Spielbank! Bist Du? Das Leben war höflich und abnehmend. Und diese Stunde, der er nun entgegen- ging, das war eine von den bittersten, inhaltschweren seines ganzen jungen Lebens. — Mit einem jähen Ruck ließ er das Stiegengeländer fahren, an das er sich, fast ohne es zu wissen, geklammert hatte; dann sog er, wieder beinahe gedankenlos, Raum und Farbe aus den seinen Taschen-Necessaire und bearbeitete das volle Haupthaar und das dunkle Bärtchen damit. Papa war ja in allen Dingen so peinlich pedantisch: ein schiefes Scheitel konnte ihn beinahe verstümmen. Und heute mußte Dagobert trachten, ihn bei guter Laune zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die graue Frau

Roman von A. Dönnler-Greife.

(Nachdruck verboten.)

1) Kurt öffnete rasch die Tür und trat in das Wohnzimmer; knapp hinter ihm die Mutter. Eben schritt Dagobert Gerhards über durch den weiten Raum. Der ältere Bruder vertrat dem jüngeren den Weg.

„Du gehst noch einmal weg, Dagobert?“ fragte er erstaunt. „In einer halben Stunde sollen schon die Gäste kommen. Und losschrauben kannst du dich diesmal unter keinen Umständen. Es wird doch Pappas Geburtstag feierlich begangen. Du weißt ja.“

„Gäste? Ein Fest?“
Dagobert Gerhards sprach in einem so eigentümlichen Ton, daß man fast hätte glauben können, er habe die Worte des anderen nur halb verstanden. Sein bräunliches Gesicht war ganz fahl, die Hände zitterten wie in verhaltener Aufregung. Aber über die Schulter des älteren Bruders trat ihn ein Blick aus den großen dunklen Augen der Mutter, ein warnender, ermahnender Blick. Und mit einer plötzlichen Gebärde der Entschlossenheit richtete er sich straff empor.

„Ich bin bestimmt zur rechten Zeit da“, sagte er mit einer Hand lässig an die Mühe greifend, wie zur Verabschiedung. „Gabe nur noch früher eine kleine Angelegenheit zu ordnen mit Papa. Er bestellte mich für sieben Uhr. Vergißt, aber es schlägt toben, und du weißt es ja: Papa wartet nicht gern. Auf Wiedersehen! Adieu, Mama!“ Leicht grüßend schritt er an ihnen vorüber.

Kurt stand noch eine Weile und horchte auf die allmählich verhallenden Schritte des Bruders, die ihm heute schwerer als sonst erschienen. Dann wandte er sich rasch um, wieder seiner Mutter zu. Aber er sprach fast zurück, als sein Blick nun über ihr Antlitz hinschweifte. In diesem Moment sah sie um viele Jahre gealtert aus, das edle feine Gesicht war völlig blutlos, die Augen sahen starr ins Leere. Müde, wie gebrochen lehnte die stolze Gestalt im Rahmen der Tür.

„Mama!“ rief Kurt Gerhards entsetzt, „Mama! Was ist dir? Bist du krank?“

Sie rang nach Atem.

„Nichts Besonderes“, sprach sie mühsam. „Ich bin erregt durch Dietrichs Gemäch; meine Nerven sind in letzter Zeit überhaupt nicht in Ordnung.“

Sie suchte sich aufzurichten, aber das schwere Gesellschafts Kleid schien ihr eine Last. Sie ging sehr langsam in das Zimmer zurück, den Blick immer auf den gleichen Gegenstand gerichtet.

„Kurt — bitte, ein Glas Wasser — ein Schwindel-anfall“, sie vermochte kaum zu sprechen. Ihre Stimme klang heiser und rau.

Er stürzte eilends hinaus, durch den Vorraum auf den Gang. Sie hörte, wie die schwere Tür dröhnend hinter ihm ins Schloß fiel.

Mit einem Sage sprang sie aus ihrer lauernden Stellung empor. Eine Sekunde später tautete ihre schlaffe Hand hin über den breiten massiven Spiegelrahmen. Ein hellam scharf klappernder Laut schwirte durch den Raum, ihre Hand fuhr in die Tasche ihres Kleides. Dann ein tiefes Aufstöhnen, fast wie ein halbunterdrückter Schrei.

Als Kurt Gerhards eine Minute später mit einem Glase voll frischen Wassers herbeistürzte, sah die Mutter wieder, wie aufs äußerste erschöpft, in dem Pantalon, das Gesicht von ihm abgewendet, nach Luft ringend. In dürftigen Zügen trank sie das kalte Glas.

„So“, sagte sie dann, das Glas zurückgebend, „nun ist der Anfall vorüber. Sage nur ja dem Papa nicht davon, Kurt, und lasse Dir auch vor den Gästen nichts merken. Du weißt, er liebt derlei nicht. Übrigens ist die kleine Schwäche auch schon überwunden. Geh! Ich will, mein Großer, geh!“

Nur ungern folgte er ihrem Wunsch. Als sein Schritt draußen verhallte und die Tür seines Zimmers drüben ins Schloß fiel, atmete Frau Angela tief auf. Mit unruhigen Schritten ging sie in dem weiten Gemache auf und ab, den Boden genau betrachtend. Dann trat sie vor den Spiegel und musterte scharf ihr eigenes Bild. Unzufrieden schüttelte sie den feinen Kopf und beinahe geschicklich durch

über. Cailaux, so heißt es in einer längeren Abhandlung der „Fr. Ztg.“, war auf dem besten Wege, der mächtigste Mann Frankreichs zu werden, als Frau Cailaux den Kopf verlor und dem Direktor des „Figaro“ eine Kugel durch den Leib jagte. Dieser tragische Schuß hat historische Bedeutung. Er kostete Cailaux seine politische Laufbahn. Wenn Cailaux geblieben wäre, was er war, so hätte das Komplott gegen den europäischen Frieden, in dem die größten Namen Rußlands und Englands, aber auch manch dunkle Existenz in Frankreich eine Rolle spielten, nicht zum Ziele geführt. Dann wäre vielleicht der Mord von Sarajewo unterblieben oder, wenn er doch begangen worden wäre, wenn der berühmte Hartwig sich geweigert hätte, den Gegenbefehl zu geben, der den Anschlag verhindert hätte, so wäre Frankreich unter einem Ministerium Cailaux Oesterreich gegenüber gewogen gewesen, um ihm die Benutzung zu verschaffen, auf die es Anspruch hatte. Die Auseinandersetzung wäre später doch einmal erfolgt, aber sie wäre nicht schon jetzt gekommen. Die Nervosität und Geschäftigkeit der französischen Kriegsführung lassen sich begreifen, da nur ein außerordentlich nervenstarkes Volk die Enttäuschungen mit Ruhe und Würde tragen kann, wie sie Frankreich das Versagen des russischen Bundesgenossen, das allmähliche Ausdämmern der Rolle des englischen Freundes und seine vergeblichen, bis zur Verzweiflung getriebenen Anstrengungen, den im Rücken sitzenden Feind abzuschütteln, gebracht haben.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. 17. April, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern brachten auch die Engländer östlich von Oranaten und Bomben mit erschütternd wirkender Gasentwicklung zur Anwendung. — Am Südhang der Lorettobühne nordwestlich von Arras ging uns ein kleiner Stützpunkt von 80 Meter Breite und 50 Meter Tiefe verloren. — In der Champagne nordwestlich von Vertbes wurde nach umfangreicher Sprengung eine französische Besatzungsgruppe im Sturm genommen. — Ein heute früh angelegter feindlicher Gegenangriff mißglückte. — Zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt. — Bei Flirey griffen die Franzosen mehrfach an. Mit schweren Verlusten wurden sie in ihre Stellungen zurückgeschlagen. — Bei einem Erkundungsvorstoß nahmen unsere Truppen die feindliche Stellung nordöstlich Urbels (Bogesen), die für uns ungünstig gelegen, unter Mitnahme einer Anzahl gefangen genommener Alpenjäger morgens wieder geräumt wurde.

Ein französisches Luftschiff erschien heute Nacht über Straßburg und warf mehrere Bomben. Der Sachschaden, der hauptsächlich Fenster Scheiben betraf, ist unbedeutend; einige Zivilpersonen sind leider verletzt. Einer unserer Flieger, der vorgestern Calais mit Bomben besetzte, bewarf gestern Greenwich bei London.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage blieb auch gestern unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutscher Sieg in Ostafrika.

W.B. Berlin, 17. April. (Amtlich.) Aus Ostafrika trafen folgende Nachrichten ein. In einem zweiten Gefecht wurde der starke Gegner am 18. und 19. Januar bei Jassini geschlagen. Er verlor ungefähr 200 Gefallenen, vier Kompagnien sind gefangen genommen worden, der Gesamtverlust des Gegners betrug etwa 700 Mann. 350 Gewehre, ein Maschinengewehr, zwei Reittiere und 60 tausend Patronen wurden erbeutet.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier. 18. April, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern Abend südlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wick noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Bogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stoppweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Neheral wurden unsere Vorposten vor überlegenen feindlichen Truppen auf ihre Unterfügung zurückgezogen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Schwere russische Verluste, 1300 Mann gefangen.

W.B. Wien, 17. April, mittags. (Amtlich.) In Rußisch-Polen und West-Galizien ereignete sich nichts. — An der Karpatenfront ist die Situation unverändert. Im Waldgebirge, wo die Russen stellenweise ihre heftigen Angriffe wiederholten, wurden 1290 Mann gefangen. Bei diesen Angriffen und bei mehreren während der Nacht verjagten Vorstößen erlitt der Feind wieder schwere Verluste. — In Südoest-Galizien und in der Bukowina Geschützklampf

Wien, 18. April. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. — In den Waldkarpaten wurden bei Nagypolany-Bello und Telepocz russische Angriffe blutig abgewiesen. 7 Offiziere, 1425 Mann gefangen. — An allen übrigen Fronten nur Geschützklämpfe. — Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Serbisches Artilleriefeuer aus der Gegend von Belgrad wurde, wie schon öfters, erfolgreich erwidert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

W.B. Konstantinopel, 17. April. Das Hauptquartier teilt mit: Gestern nachmittag wurde ein feindliches Wasser-Flugzeug beim Fluge über den Golf von Saros von unserer Feuer beschädigt und fiel vor Szali Liman ins Meer. Ein zweites Wasserflugzeug, das sich aufs Meer niederließ, um das erste zu bergen, wurde durch unser Feuer zum Sinken gebracht. Das englische Panzerschiff „Lord Nelson“ und ein Wasserflugzeugmuttereschiff, die sich ihm näherten, wurden von Granaten getroffen. „Nelson“ zog sich zurück; das Wasserflugzeugmuttereschiff, das das beschädigte Wasserflugzeug schleppte, zog sich gleichfalls zurück. Das englische Unterseeboot „E 15“ wurde in der Meerenge der Dardanellen östlich Karanlits Liman zum Sinken gebracht. Von der aus 31 Mann bestehenden Besatzung wurden 3 Offiziere und 21 Soldaten gerettet und gefangen genommen, darunter befindet sich der frühere englische Vizekonsul in den Dardanellen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Konstantinopel, 19. April. (Richtamt. Wolff-Tele.) Das Hauptquartier teilt mit: Infolge eines von der Vorhut unserer Truppen in der Gegend von Basorah unternommenen Angriffs fanden in der Gegend Schabia und Alberdjeschie Kämpfe statt. Unsere Truppen drangen in die Befestigungen des Feindes ein, zogen sich aber infolge der Ankunft englischer Verstärkungen aus dem Gebiet dieser Befestigungen zurück.

Frankreich.

Ein französischer Vergeltungsvorschlag.

Paris, 18. April. (T.-U.-Tele.) Der Vorsitzende des Rederverbandes, de Mezauban, machte dem französischen Marineamt den Vorschlag, für jedes Schiff der Verbündeten, das von einem Unterseeboot vernichtet wird, ein deutsches interniertes Schiff zu vernichten, von denen sich 278 in französischen Häfen befänden. Auf diese Weise sollen die deutschen Redereien für die Verluste der Ententemächte büßen, so daß sie wahrscheinlich sehr bald die deutsche Regierung ersuchen, den Krieg der Unterseeboote gegen Handelsschiffe aufzugeben. Der Minister erwiderte, er werde die Sache in Erwägung ziehen; eine derartige Maßnahme könne aber nur in Gemeinschaft mit England in die Wege geleitet werden.

(Es handelt sich hier meist um deutsche Handelsschiffe, die in französischen Häfen vom Ausbruch des Krieges überrascht wurden und nicht mehr auslaufen konnten. Wenn die französischen und englischen Nachhaber ihr Mitleid an fest vor Anker liegenden Schiffen fühlen wollen, so mögen sie es nur tun. Die deutschen Besitzer werden deswegen keineswegs die Reichsregierung ersuchen den U-Bootkrieg aufzugeben und dann wissen sie auch, daß die feindlichen Staaten nach dem Friedensschluß jedes Stückchen deutschen Besitztums, das durch sie zerstört wird, gut bezahlen müssen. Im übrigen hat die deutsche Reichsregierung auch die Mittel an der Hand, für die feige Zerstörung unbeweglicher, in feindlicher Gewalt befindlicher Handelsschiffe entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen.)

Eine deutsche Taube über Belfort.

Genf, 18. April. (T.-U.-Tele., Etr. Bln.) Nach einer privaten Meldung aus Belfort überflog gestern im Morgenrauen eine Taube die Festung Belfort und warf drei Bomben ab. Mehrere Personen sollen getötet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden sein.

Deutsche Flieger.

Kopenhagen, 19. April. (T.-U.-Tele., Etr. Bln.) Zwei deutsche Flieger belegten gestern mehrere französische Orte im Wasgenwalde mit Bomben und richteten bedeutenden Sachschaden an. Die Franzosen eröffneten heftiges Geschützfeuer gegen den Flieger, der indessen die deutschen Linien unverletzt wieder erreichte.

Vom Schicksal ereilt.

Basel, 17. April. (T.-U.-Tele., Etr. Bln.) Auf dem Rückflug über Oberelsaß wurde der feindliche Flieger, der durch Bombenwürfe auf den Bahnhof Haltingen von der Linie Freiburg-Basel einigen Schaden verursacht hatte und zunächst entkam, doch noch vom Schicksal ereilt. Das Flugzeug wurde zwischen Burgfelden und Hegenheim heruntergeschossen. Nach einer Meldung der „Basler Nationalzeitung“ soll einer der Insassen tot sein, der andere wurde gefangen genommen.

England.

Der Schaden des Flottenangriffs auf England.

Berlin, 17. April. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Bei dem englischen Ausschuß, der den Ersatz für den in Scarborough und Hartlepool bei der Beschädigung durch die deutsche Flotte angerichteten Schaden zu regeln hat, sind im ganzen 4000 Forderungen eingelaufen.

Grey bearbeitet die Neutralen.

Rotterdam, 17. April. (Tel. Etr. Bln.) Der britische Minister des Auswärtigen Grey ist, wie hierher gemeldet wird, im Haag gewesen. Er ist gestern nach Kopenhagen weitergereist.

Englische Verhöhnung der Neutralen.

Amsterdam, 17. April. (Tel. Etr. Bln.) Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die Notizen, die es mit dem chilenischen Gesandten in London über die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden“ getauscht hat. Der

chilenische Gesandte benachrichtigt Sir Edward Grey von den Vorgängen am 26. März und betonte, daß die „Dresden“ bereits in den neutralen chilenischen Gewässern interniert war. Am 30. März erwiderte Grey, die Regierung sei bisher nicht im Besitze des ganzen Materials, doch wisse sie, daß die „Dresden“ in die Internierung noch nicht eingewilligt, vielmehr ihre Flaggen noch gehißt und die Kanonen noch gezogen hatte. Auf Grund der vom Gesandten unterbreiteten Tatsache sei die britische Regierung jedoch bereit, der chilenischen Regierung eine volle und ausreichende Entschuldigung zu unterbreiten.

Der „Daily Express“ überschreibt die Veröffentlichung höhnlich: „Der Ehre ist genüge getan; wir entschuldigen uns und die „Dresden“ ist gesunken.“

Ein beschädigter englischer Kreuzer in der Bucht von Rio de Janeiro.

Berlin, 18. April. (Tel. Etr. Bln.) Der „Urwaldbote“ schreibt: Der englische Panzerkreuzer „Carnarvon“, mit 11 000 Tonnen Wasserdrängung, ist am 7. März schwer beschädigt in den Hafen von Rio de Janeiro eingelaufen, wo er alsbald zur Ausbesserung ins Dock „Alfonso Penna“ geschafft wurde. Das Schiff muß sehr übel zugerichtet worden sein, denn es war nicht mehr imstande, bei der Einfahrt in den Hafen den üblichen Salut zu feuern. Der brasilianische Marineminister, der seinerzeit den bekannten Anspruch getan hat: „Was sollen wir gegen Neutralitätsverletzungen machen, da England das Meer beherrscht?“, zeigte sich sehr entgegenkommend und gewährte den Engländern den zur Reparatur des Schiffes nötigen Aufenthalt. Wo der „Carnarvon“ zu Schaden gekommen ist, darüber haben die Engländer nichts verlauten lassen.

Rußland.

Der Bruder des Zaren schwer verwundet.

Von der schweizerischen Grenze, 17. April. (T.-U.-Tele.) Den „Basler Nachrichten“ wird aus Petersburg gemeldet: Der kürzlich wegen seiner Tapferkeit vor dem Feind ausgezeichnete Großfürst Michael, ein Bruder des Zaren, ist, wie nachträglich bekannt gegeben wird, in den Kämpfen bei Kalwarja am Hals lebensgefährlich verwundet worden.

Rückwärtskonzentrierung der russischen Karpaten-Armee.

Kopenhagen, 18. April. (Tel. Etr. Bln.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet offiziell die Rückwärtskonzentrierung der russischen Karpatenarmee. Als Grund wird der plötzlich eingetretene Witterungswechsel in den Karpaten bezeichnet. (Sollte dieser Witterungswechsel etwa „Sindenburg“ heißen? Schriftl.)

Russische Unkenntnis der Kriegslage.

Berlin, 18. April. (Tel. Etr. Bln.) Die „Fr. Ztg.“ bringt Berichte über eine Kriegsfahrt durch Rußland. Ueber eine Unterredung in Petersburg mit einem führenden Dumamitglied wird berichtet: Mein Gewährsmann wußte nicht, daß nach dem Falle von Anwerpen tausende von belgischen Soldaten über die holländische Grenze gingen. Er wußte nichts von der Schlacht in Masuren. Er wußte nur, daß die zweite deutsche Kriegsanleihe nicht gezeichnet worden sei, und daß infolgedessen die deutsche Regierung in Newyork eine Anleihe aufzunehmen suchte, die aber von den amerikanischen Finanzleuten nicht bewilligt worden wäre. Er wußte weiter, daß in Deutschland die Männer jetzt ohne gestärkte Hemden und Kragen ihr Dasein fristen, weil die Stärkemittel jetzt als Nahrung für die armen hungrigen Deutschen dienen. Er wußte auch, daß die Deutschen schon auf die Jahrgänge 1917 und 1918 zur Stärkung ihrer Reserven zurückgegriffen hätten, und daß Graf Zeppelin gerade am Tage vorher mit einem von ihm selbst gesteuerten Luftschiffkreuzer von den Franzosen in der Nähe von Solsons heruntergeschossen worden sei und dabei sein Leben eingebüßt habe. Diese letztere Nachricht sei ihm allerdings erst kurz, bevor ich eintraf, telephonisch von einer Vertrauensperson mitgeteilt worden. (Danach wird das Volkswachen in Rußland ebenso fürchterlich werden, als wie in Frankreich. Man wird noch verschiedene Revolutionen erleben. Schriftl.)

Japan.

Japanische Landung in Mexiko.

Newyork, 17. April. Die Presse ist sehr beunruhigt durch Berichte aus Kalifornien über die Landung von 4000 Japanern in der Turile-Bai, in Niederkalifornien auf mexikanischem Boden, wo das japanische Kriegsschiff „Aschama“ auf Grund lief und noch liegt. Die Japaner sandten 5 Kriegsschiffe und 5 Kohlendampfer und erklärten, es sei notwendig die „Aschama“ gegen feindliche Angriffe zu schützen. Seitdem haben die Truppen ein Lager bezogen und eine Funkstation errichtet.

Die Behörden in Washington erklären die Berichte für übertrieben, doch verlangen die Zeitungen eine Untersuchung. Frankfurt a. M., 17. April. Der Newyorker Vertreter der „Fr. Ztg.“ telegraphiert: Die Washingtoner japanische Botschaft bestätigt die Landung von Truppen und die Anwesenheit von Kriegsschiffen in der Turtle-Bai, erklärt aber, daß diese Maßregeln nur zur Rettung des Kreuzers „Asama“ getroffen seien. Die Presse ist mit dieser Erklärung nicht zufrieden, hofft jedoch, England werde Japan von unfreundlichen Handlungen gegen Amerika zurückhalten.

Andere Mächte.

Zurückgeschlagene Panzer vor den Dardanellen.

W.B. Konstantinopel, 17. April. Am 14. April, nachmittags, beschloß das englische Linienschiff „Majestic“ die Landstellungen bei Gabatepe in der Saros-Bucht. Das Feuer wurde erwidert und die „Majestic“ nach wenigen Schüssen gezwungen, sich zurückzuziehen. Als die „Majestic“ am Nachmittag des 15. Aprils wieder einige vorgeschobene Batterien angriff, wurde sie von den türkischen Forts unter Feuer genommen; sie erhielt drei Treffer, zwei hinter der Kommandobrücke und einen zwischen den Schornsteinen. Sie drehte ab und wurde durch das Linienschiff „Swissure“ eriezt, das die Beschädigung der Batterien ohne

Erfolg fortsetzte. In den Nächten vom 13. auf den 14. und vom 14. auf den 15. April versuchten feindliche Torpedoboote in die Dardanellen einzudringen; sie wurden aber leicht abgewiesen. Ein deutscher Flieger warf bei Tenedos auf feindliche Kohlendampfer zwei Bomben; sie trafen und explodierten.

Wieder 2 englische Linienfahrzeuge beschädigt. Zur Vernichtung des Unterseebootes.

Konstantinopel, 19. April. (D. Tel., Str. Bl.) Das englische Panzerschiff „Swiftsure“, das den Kampf in der Bucht von Saros fortsetzte, nachdem die „Majestic“ sich beschädigt zurückgezogen hatte, wurde gestern ebenfalls von vier Schüssen getroffen und durch eine darauffolgende Explosion schwer beschädigt.

Das durch türkische Landbatterien in den Dardanellen versenkte englische Unterseeboot verließ, wie jetzt bekannt wird, Plymouth am 28. März, blieb 6 Tage im Hafen von Mudros und dann 24 Stunden im Hafen von Tenedos. Vorgestern um Mitternacht drang es in die Dardanellen ein, wurde aber von den türkischen Scheinwerfern entdeckt und tauchte darauf unter, wurde jedoch von der starken Strömung an das Ufer getrieben und strandete dort. Gestern morgen 1/2 Uhr wurde es bemerkt und sofort beschossen. Gleich der erste Schuß traf und tötete den Kommandanten. Ein zweiter Schuß zerstörte die elektrische Maschine, wobei 3 Mann von der Besatzung getötet wurden. Sieben Mann wurden verwundet. Durch weitere Schüsse wurde das Boot, wie berichtet, zum Sinken gebracht. Das Eingreifen englischer Flieger blieb erfolglos. Das Unterseeboot ist noch an der Stelle seiner Versenkung zum Teil sichtbar. Die englischen Gefangenen von dem Boote erfreuen sich einer durchaus menschenfreundlichen Aufnahme bei den Türken.

Eine durch einen Aeroplan unternommene Erkundung ergab, daß acht feindliche Panzerschiffe vom Typ der „Majestic“ und der „Irresistible“, ferner der „Kingfield“ und „Prince of Wales“ und zwei andere große Kriegsschiffe, 10 Torpedobootzerstörer, 19 Minenzerstörer und 9 Kohlendampfer vor dem Eingang zu den Dardanellen kreuzen. Einer der Kohlendampfer ist durch eine Bombe eines unserer Aeroplane zerstört worden.

Am Suezkanal.

Rom, 17. April. (T. U. Tel., Str. Bl.) Aus Kairo wird gemeldet: Am 6. April erschien eine türkische Reitertruppe bei Kantara am Suezkanal und wechselte mit den englischen Vorposten Schüsse. Flieger stellten fest, daß keine weiteren türkischen Truppen im Anzuge seien. Man mißtraut aber den englischen Bekanntmachungen. Die Stimmung in Ägypten ist feindselig und die Lage gespannt, besonders seit dem Attentat auf den Generalkonstantin. Ein neuseeländischer Korporal erschoss in angetrunkenem Zustande einen Oberst und zwei Subalternoffiziere.

Allgemeine Nachrichten.

Das Ziel der deutschen Luftangriffe.

Berlin, 17. April. Ueber das Ziel der deutschen Luftangriffe gegen England wird dem „Vol.-Anz.“ geschrieben: Da die Engländer die Ausschungerung Deutschlands als Hauptkriegsmittel bezeichnet haben, ist es natürlich unsere Pflicht, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Versorgung Englands mit Lebensmitteln zu verhindern. Dazu würde die Zerstörung der Fischereiflotte von Lowestoft, die aus 11 Dampfern und etwa 600 Segelbooten besteht, nicht wenig beitragen. Der Zeitpunkt für eine solche Tätigkeit gegen diese Flotte ist vorzüglich gewählt, da Lowestoft ein Hauptpunkt für den Heringfang ist. Der Flug weiterer Luftschiffe über Essex kam also London beträchtlich näher. Es wird wohl angenommen werden können, daß die plötzlich aufgetretene Gefahr unmittelbar vor den Toren Englands große Aufregung hervorrufen wird.

Vorsichtsmaßregeln in Südbaden.

Basel, 17. April. (T. U. Tel.) Die Stadtverwaltung Freiburg i. Br. hat beschloffen, wegen der Gefahr eines nächtlichen Fliegerangriffs die Beleuchtung der Straßen und Anlagen auf das Notwendigste zu beschränken.

Für Mittwoch abend war für Müllheim und eine Anzahl größerer Orte angeordnet worden, die städtische Beleuchtung, namentlich die elektrische, insbesondere der großen Bogenlampen außer Betrieb zu setzen. Mit Eintritt der Dunkelheit sind die deutschen Scheinwerfer auf den Sundgauer Höhen in Aktion getreten und haben den Horizont nach feindlichen Fliegern abgesucht.

Ausführungsbestimmungen.

WTB. (Nichtamtlich.) Berlin, 17. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung betreffend die Einschränkung der Erzeugung von Trinkbranntwein vom 31. März 1915 und die Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kupfervitriol vom 15. April 1915.

England als Deutschlands einziger Freund.

Ein hervorragender Diplomat einer großen neutralen Macht, der soeben von einer Reise durch die Hauptstädte aller kriegsführenden Großmächte zurückgekommen ist, gab in einer Unterredung mit dem Vertreter der Telegraphenunion in Rotterdam den von ihm gesammelten Eindrücken

über die augenblickliche politische Lage etwa folgenden Ausdruck:

„Aus den offiziellen Berichten der am Kriege beteiligten Regierungen geht hervor, daß Deutschland einen bedeutenden Vorteil über seine Feinde erlangt hat, wenigstens, was die rein militärische Seite anbetrifft. Kein einziger einflussreicher Politiker in London glaubt heutzutage noch, daß es möglich sein könne, Deutschland so zu besiegen, wie es die Fanatiker in Paris und Petersburg vielleicht immer noch hoffen. Ich gehe sogar soweit, zu glauben, daß rein militärisch der Krieg bereits entschieden ist. Umfassende Veränderungen, die eine Umwälzung der ganzen Lage verursachen könnten, werden bei der jetzigen Höchstspannung aller Kräfte kaum noch eintreten können. Deutschlands Heer hat gesiegt, eine Tatsache, die, wie gesagt, in England eingesehen, ja sogar eingestanden wird. Es fragt sich noch, ob es Deutschland gelingen wird, seinen Sieg so zu vollenden, daß er für den Gegner eine zerschmetternde Niederlage bedeutet. Dies wird unter Umständen gegen Frankreich und Rußland möglich sein, gegen England nicht. Es wird zwei Sieger geben: Die Deutschen und die Engländer. In gewisser Hinsicht haben die Engländer gerade wie die Deutschen sogar bereits ihren beabsichtigten Erfolg davongetragen. Die englische Regierung befindet sich zurzeit in einer sehr eigentümlichen Lage. Sie hat alles Interesse daran, den augenblicklichen Stand der Dinge auf dem Kontinent möglichst unverändert zu lassen, abgesehen vielleicht von geringen Veränderungen des Standes an der belgischen Grenze. Das von England stets gesuchte Gleichgewicht der Kräfte auf dem europäischen Festlande ist da. Die Wage des Krieges steht, im Westen wie im Osten. Keiner dringt vor, seiner geht zurück, und das Weltmeer steht zu Englands alleiniger Verfügung. (?) Man könnte annehmen, daß England alle Hebel ansetzen würde, den aus dem Handelsgebiet zurückgedrängten Feind auch militärisch niederzurufen. Daran liegt aber England nicht das geringste. England ist nur praktisch, und es ist stolz darauf, und die Früchte eines völligen Sieges auf dem Festlande, dessen Verwirklichung nur mit weiterem Einsetzen englischen Geldes oder englischen Blutes erreicht werden könnte, würden von Frankreich oder von Rußland oder von allen beiden geerntet werden. Das widerstrebt Englands kaufmännischem Sinn. Beides wäre ihm gleich unangenehm. Der deutschen Gefahr würde eine französische, der französischen eine russische folgen. Und so hat denn der Lauf der Dinge eine eigenartige Konstellation ergeben: England ist der einzige Freund, den Deutschland heutzutage besitzt. Verstehen Sie mich recht: Aus Klugheit, nicht aus Liebe, ist England heute der einzige der mit Deutschland kriegsführenden Staaten, der durchaus nicht eine völlige Zerschmetterung des Feindes herbeigeführt sehen möchte, von der zum Beispiel die russischen und französischen Phantasten träumen. Ich möchte keine näheren Andeutungen machen, die mißverstanden werden könnten. Hier ist aber der Weg, der vielleicht beschritten werden muß, wenn an das Lösen des großen Weltbrandes gedacht wird. Vielleicht gelingt den beiden großen Staaten aus germanischem Blut eine Verständigung. Ich glaube, seit der Erreichung seines nächsten Zieles ist der englische Kaufmann so wie so nur mehr mit halbem Herzen bei der Sache. Gewiß müßte das deutsche Volk manches seiner Ideale im Stiche lassen, Opfer müßten gebracht werden, doch würden herrliche Entschädigungen ihm auf anderen Gebieten als Früchte seines Sieges anfallen.“

Die russische Generalität.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat den französischen General Pan, der dem russischen Heere seine Dienste leisten wollte, zwar mit dem Bemerkten nach Hause geschickt, daß er keines Beraters bedürfte; damit jedoch die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Tüchtigkeit der russischen Generale im allgemeinen im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Zahl steht. Der Umstand, daß schon mehrfach im Laufe des Krieges und neuerdings nach der Winterschlacht in Masuren eine große Anzahl russischer Generale gemahregelt und verabschiedet wurde, ist eine Bestätigung dieser Tatsache. Geradezu unglaublich, ist der Ueberschuß, der in der russischen Armee an Generalen herrscht. Es gab davon vor dem Kriege 1673, so daß auf jedes Infanterieregiment mit einem Friedensstande von 1900 Mann mehr als drei Generale kamen. Normalerweise dürfte die russische Armee nicht mehr als 900 Generale haben. Im umgekehrten Verhältnis zur Bildung und Leistungsfähigkeit stehen auch die Einkünfte der russischen Generale. Die 1673 Generale kosteten die Summe von 20 Millionen Rubeln. Im Budget von 1914 steht das Gehalt des Kriegsministers zwar nur mit 9000 Rubeln, zu denen noch 9000 Rubel Tafelgelder kommen; doch liquidierte der Kriegsminister jährlich nicht weniger als 67 000 Rubel an Reisegeldern.

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß trotz der ungeheuren Aufwendungen, die seit dem Fehlschlage des japanischen Krieges für Heer und Marine gemacht wurden und die 1913 nicht weniger als 7876 Millionen Rubel, also mehr als das Doppelte dieser Zahl in Mark, betragen, die russische Armee trotz ihrer vielfachen zahlenmäßigen Ueberlegenheit immer neue Niederlagen durch unsere Truppen erleidet. Es ist seit dem unglücklichen Ausgang des Japan-Krieges auch an der Reorganisation der russischen Streitkräfte mit Eifer gearbeitet worden, die ganze russische Ar-

mee ist neu organisiert, glänzend ausgerüstet und in einer ganz anderen Verfassung als seiner Zeit gegen Japan in den jetzigen Krieg gezogen. Die Mißstände, die sich andauernd fühlbar machen, sind daher, wie die „Kreuz-Ztg.“ ausführt, in der mangelhaften Generalität begründet. Das ist allerdings ein vernichtendes Urteil; denn ohne tüchtige Führer ist auch die beste Armee zur Leistungsunfähigkeit verurteilt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 19. April.

! Ein schönes Frühlingswetter brachte der gestrige Sonntag mit sich. Die Sonne lockte die Bürger hinaus in die Frühlingsluft, in Wald und Feld, wo sich Busch und Baum und Gras und Kraut regen u. die ersten Blüten erstanden waren. Nächsten Sonntag dürfte die Kirchenblüte in vollem Gange sein.

(+) Fürs Vaterland gefallen. Der Familie Eisenbahnvalide Joh. Günther (Burgstraße) ist die Nachricht zugegangen, daß ihr Sohn Josef im Priesterwalde (Frankreich) den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Im Herbst ist dieser Familie bereits ein Sohn infolge eines Unfalles, der ihn beim Militär betreffen hatte, gestorben.

(+) Wohltätigkeitsveranstaltung für erblindete Krieger. Die aufgestellte reiche Vortragsfolge verspricht einen sehr gemächlichen Abend. Außer den Quintett- und Mandolinenvorträgen werden Gesang-, Violin- und Cello-Soli, sowie Rezitationen zu Gehör gebracht. — Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Franz Knaut, Musikalienhandlung, Poststraße, zu haben. — In anbetrach des guten Zweckes der Veranstaltung ist ein reger Besuch sehr zu wünschen.

(+) Abgerückt ist nach etwa 10 Monat langem Aufenthalt hier die Theatergesellschaft Königfeld, die mit ihrem großen Wagenpark ein Teil unseres Marktplatzes besetzt hatte. Nun hat die Gesellschaft ihre Bühne auf einem Grundstück neben der Festhalle in Coblenz aufgeschlagen.

Niederlahnstein, den 19. April.

(+) Oberförster de Grahl f. Am Samstag gelangte die unerwartete Nachricht hierher, daß unser Herr Kgl. Oberförster de Grahl plötzlich an einem Herzschlage gestorben sei. Der Verstorbene, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute und bei seinen Untergebenen ein gern gesehener Vorgesetzter war, diente zurzeit als Hauptmann der Landwehr in der Ersatzabteilung des Hannoverischen Jäger-Bat. Nr. 10 und stand im Alter von 48 Jahren. Die Beerdigung, deren Zeit noch nicht festgesetzt ist, findet in Brühl bei Köln statt.

Braubach, den 19. April.

! Vom Sonntag. Ein mächtiger Verkehr hatte unser Städtchen gestern von Lahnstein und Coblenz zu verzeichnen. — Für den Abend gaben sich im Hotel Panmer Damen und Herren der Unterhaltungsabende ein Stelldichein. Es war zunächst wieder Frau Roder, die die Anwesenden durch ihre schöne Stimme erfreute; Frau Johanna Weiskirch brachte ganz neue gediegene Erzählungen zu Tisch, darunter auch ein Protokoll über den Verlauf der beiden Veranstaltungen, worüber herzlich gelacht wurde. Herr Otto Schmidt wartete mit Klavier- und Violinstücken auf, die durch gewandte Technik und Feinheit glänzten. Borchels Männerchor sang wiederum einige seiner schönen Lieder. Herr Karl Failer wartete mit Tenor- und Herr Ernst Schaller mit Baritonpartien auf; die „Frühlingszeit“ sang mit Beifall Frau Roder und so wechselten die Künstler gegenseitig ihre Vortragsweise. Dieser schöne Bierabend bekam seinen Höhepunkt, als in Aeden für ein Wiedersehen gelegentlich eines Wohltätigkeitskonzertes zum Besten erblindeter Krieger am 2. Mai in Niehlen eingeladen wurde.

! (Berichtigung. Die in unserer Samstagsnummer veröffentlichte Notiz betr. Kartoffelausladung bedarf insofern einer Berichtigung als der Zentner der von der Stadt ausgeladenen Kartoffeln sich nur auf M 5,75 und nicht, wie irrtümlich gemeldet, auf M 7,50 stellt. Auch waren dank der Bemühungen der Stadtverwaltung genügende Mengen bestellt und auch angekommen, sodas sogar 300 Zentner noch nicht einmal abgeholt sind.

! Sport. Bei schönem Frühlingswetter wurde gestern mittag ein sehr interessanter Fußballkampf zwischen der ersten Mannschaft des Sportvereins Grenzhausen und der ersten Mannschaft des hiesigen Sportvereins „Vorussia“ ausgetragen. Das Spiel hatte viele Zuschauer angelockt und war insofern sehr spannend als ein Meister der B-Klasse (Grenzhausen) einem Meister der C-Klasse (Braubach) gegenüberstand. Nach schweren Kämpfen entschied sich das Wettspiel zu Gunsten des Sportvereins „Vorussia“ mit 6:0 Toren. „Gut Trüt!“

Die ersten warmen, sonnigen Tage bringen unliebsame Gäste mit: die Motten. Das beste Mottenmittel ist das bekannte Globol, das die Motten nicht nur vercheucht, sondern tatsächlich tötet! Die kleine Ausgabe für eine Dose Globol macht sich glänzend bezahlt, denn wer Globol verwendet, hat künftig keinen Kerger mehr über Mottenfraß und Mottenkäden!

Bei allen Erschöpfungsuständen

nur coffeinfreien Kaffee Hag! Langes Siechenlager, große Blutverluste, ausgestandene Strapazen greifen immer die Nerven, das Herz und oft auch andere Organe an. In solchen Fällen wird der Arzt viele Getränke streng verbieten, dagegen den coffeinfreien Kaffee Hag unbedenklich erlauben da er keinerlei schädliche Wirkung hat. Sonst ist er aber von anderem guten Kaffee in keiner Weise zu unterscheiden, wie jeder Versuch beweist. Ihr Kaufmann führt ihn.

Auf unsere Bitte um Spenden für die im Kriege erblindeten Krieger

gingen in unserer Geschäftsstelle weiter ein von:

Ingenieur Oberlahnstein	5.- M.
Frau A.	1.- "
Anton Roth	2.- "
S. e.	8.- "
Frau Uagenannt	10.- "
Graf und Werner Kautz	1.- "
Solomotiführer B. Sandshub hier	5.- "
Frau eines Landwirts Niederlahnstein	3.- "
A. S. hier	1.- "
A. S. hier	2.- "
Solomotiführer D. - r hier	5.- "
S. W. hier	3.- "
Alber und Mandolinen-Klub	3.- "
M. Sch. hier	1.- "
Solomotiführer Lud. Wehner	3.- "
Jacob Herchen hier	2.- "
Peter Herchen hier	3.- "
W. Gammel hier	3.- "
Ingenieur G. hier	3.- "
Frau Philipp hier	1.- "
Ingenieur hier	1.50 "
Summa	63.50 M.
Früher eingegangen	482.- "
Zusammen	525.50 M.

Um weitere Gaben bittet
Die Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt.

Bekanntmachungen.

Einschränkung der Sprechstunden im Rathaus.

Mit Rücksicht auf die immer umfangreicher werdenden Geschäfte sind die nicht zur Fahne einberufenen Beamten des Bürgermeisterrates mit Arbeiten sehr überhäuft und sie können dieselben nur dann bewältigen, wenn sie wenigstens zeitweise ungestört arbeiten können. Die Sprechstunden im Rathaus werden daher auf die Vormittagsstunden von 8-12 Uhr beschränkt. Außerhalb dieser Zeit werden Personen nur in ganz dringenden, feinen Ausnahmefällen angenommen.
Oberlahnstein, den 13. April 1915.
Der Bürgermeister.

Die Heberolle

über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in dieser Gemeinde für das Jahr 1914 zu zahlenden Umlagebeiträge zur Hessen-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nebst der Ueberblick über die Verteilung dieser Umlagebeiträge liegt vom 14. bis einschl. 27. April d. J. auf der hiesigen Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen. Von der Stadtkasse werden auch Beitrittserklärungen zur Haftpflicht-Versicherungsanstalt entgegengenommen.
Nied. Erlahnstein, den 13. April 1915.
Der Bürgermeister: Rody.

Die gelben Brotkarten

gelten für diese Woche.
Niederlahnstein, den 19. April 1915.
Die Polizeiverwaltung: Rody.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung
am Dienstag, den 20. April cr., nachmittags 5 1/2 Uhr
im Rathhause

- Tagesordnung:
1. Prüfung der Wahlakten der letzten Stadtverordnetenwahlen.
 2. Einführung der neugewählten Stadtverordneten.
 3. Motorbootfähre.
 4. Elektrizitätsvertrag für das Wasserwerk.
 5. Verleihung des Bürgerrechts an Herrn Oberbahnhofsvorsteher Wenner.
 6. Zuschnitische Horchheim.
 7. Anträge und Wünsche.
- Nied. Erlahnstein, den 12. April 1915.
Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung:
O. K. Kaulen.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern Abend 11 Uhr unsere herzlichgeliebte, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Franz Krämer
Anna geb. Kemner

nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Heilmittel der kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein stilles Gebet bitten
nameus der trauernden Hinterbliebenen:
Berichtsekretär Hans Mannebach und Frau
Hulda geb. Krämer.

Niederlahnstein, Coblenz, Zeigte i. W., Frankfurt a. M., den 18. April 1915.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. April, nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Emserstraße 10 aus statt; die feierl. Exequien werden am folgenden Morgen 6 1/2 Uhr in der St. Barbarakirche gehalten.

Globol tötet Motten
Verkaufsstellen durch Katalog kenntlich
Feltz Bohle jun. A.-G. Leipzig.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur Hebung ihres Leidens kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie melien in Größe verschw., nach Maß u. ohne Feder hergestellte, tag **Universal-Bruchapparat** und Nacht tragen.
tragen, den ich auf Probe gebe und bei Nichtkonvenienz den vollen Betrag gerne zurückzahle. Bin selbst am Mittwoch, den 21. abends von 6-8 und Donnerstag, den 22. von 9-3 in Coblenz, Bahnhofhotel mit Muster vorevähnt. Apparat, sowie mit ff. Gummi u. Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit Samt, Frauenart, wie Leib-, Dägel-, Umstands-, Mutter-vorkleidern, anwesend. Garantie für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche i. Hause b. Anmelde. i. Hotel.
J. Meiser, Bonkau, (Bodensee), Wessenbergstr. 15. Tel. 515.

Ortskrankenkassen-Formulare

betr.
„Nachweisung der Ausgaben für Wochenhilfe während des Krieges“,
empfiehlt (so lange der jetzige Vorrat reicht)
Buchdruckerei Franz Schickel.

Nüchtige

Dreher u. Schlosser

finden dauernde Beschäftigung.
Gauhe, Gockel & Co.
Oberlahnstein.

Freiwillige Sanitätskolonne

Oberlahnstein.
Montag abend 9 Uhr
Versammlung
bei Gastwirt Peter Schwoilert.
Wegen der dringenden Angelegenheiten wird um vollständiges Erscheinen gebeten.
Der Vorstand

Dieser Tage trifft ein Wagen gelbe
Industrie-Saatkartoffel
ein bei Joh. Herbel.

Habe 100-200 Zentner Industrie-Kartoffeln

Saat- sowie Speise-Kartoffeln ganz oder geteilt abzugeben (Keller Ware).
E. Angelmeier, Braubach.

Kommunion- und Konfirmations-Bilder
werden billigst eingerahmt.
Bildereihrahmgeschäft
W. Gärtner, Bantenbergstr.

Helft unseren Verwundeten
durch Kauf von
Rote Kreuz-Geldlosen

à 3.30 Mk., Ziehung bestimmt 20. bis 23. April
Hauptgewinn 100 000 Mk. bar Geld. Porto u. Liste 30 Pfg. versendet
Jos. Boncelet Wwe.
Haupt- und Glückskollekte,
Coblenz, nur Jesuitengasse 4.

In meine so überaus vom Glück begünstigte Kollekte sind schon 6 mal das große Los.

Kleine Wohnung
zu vermieten u. circa 30 Zentner prima Wiesenheu abzugeben.
Mittelstraße 43.

Kopfläuse

mit First ver- Goldgeist V. Z. niabeel radikal 75 M. Farb- u. geruchlos. Beseitigt die Kopfläuse v. Schuppen u. Schiluppen, befreit den Haarwuchs, verhilf Haarwuchs zu rascher Parasten. Wichtig für Schulkinder. Taus. v. Amerikan. Best nur in Karbons à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen ausgewogen. In Apoth. u. Drogerien. Nachnahme, wenn man schreibt.
Oberlahnstein: C. Varena.
Niederlahnstein: F. Krats.
St. Goarshausen: Frz. Diehl

Ochsen-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Extrakt. 1 Pfund Ochsen hat den Gebrauchswert von 10 Pf. Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.- à 1/2 " 1.10
in den meisten Detailgeschäften käuflich.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Helft unseren Verwandten i. Felde durch Abnahme von
Rote Kreuz-Lose
à Mk. 3.50, 17851 Geldgew. (Porto u. Liste 30 Pfg.)
Ziehung 20. bis 23. April.
Hauptgewinn
100 000 50 000
30 000 Mk. bares Geld
versendet Glücks-Kollekte
Heinr. Decker, Kreuznach.

Übernehme mehrere Leute

zu mäßigem Preise in Quartier. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.
12 Hühner und 1 Hahn
zu verkaufen.
Johann Schmidt, Messer, Niederlahnstein.

Junge Schäferhunde

Prima Stammbaum billig zu verkaufen.
Niederlahnstein, Kochstr. 4.
Sohn achtbarer Eltern kann als Lehrling

eintreten bei
R. Adler, Malermeister
Oberlahnstein, Mittelstraße 12.

Frau oder Mädchen
auf kurze Zeit zur Aushilfe gesucht.
No. 1. d. Erped.

Eichen-Pfahlholz

sowie Werkholz für Wagner, ferner Brandholz kostengünstig und geschnitten, sawenweise abzugeben durch
Joh. Bollinger, Buehl
sowie Eduard Schickel.

Erfolg

stellt sich auf jed. durch unsere Vermittlung ausgegebene Inserat ein.
Kassenstein & Vogler
A.-G., Frankfurt a. M.
Schillerplatz 2, Tel. 1. 408,
Eing. Gr. Eschenbühlstr. 1



Wohnung

zu vermieten. Hochstraße 60.
Schöne
3 Zimmer Wohnung
mit Mans., Zubeh., Garten und Stall in gesunder Lage sofort zu vermieten. Das Haus ist auch unter günstigen Bedingungen zu wert. Borckheim, Mittelstr. 9.

Unsere herrlichen Siege in Ostpreussen und Polen

haben wohl in jedem Deutschen den Wunsch erweckt, auch in seiner Wohnung das Bildnis unseres grössten Heerführers ständig vor Augen zu haben. — Wir haben uns aus diesem Grunde entschlossen, den Vertrieb eines soeben erschienenen Porträts des

Generalfeldmarschall v. Hindenburg

zu übernehmen und hoffen, hiermit den bereits vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Leser zu entsprechen

Dieses Blatt, Bildformat 24:29 cm, montiert auf echtem deutschem Büttenkarton, im Format von 39:52 1/2 cm, vereint alle Vorzüge, die man von einem derartigen, für die weitesten Kreise bestimmten Bilde verlangen kann. — Packende Anlichkeit, technisch einwandfreie Ausführung in prächtigem Künstler-Vierfarbendruck und ein Preis, der jedem die Anschaffung erlaubt

Wir liefern das schöne Bild für nur Mk. 1,50 und hoffen, dass recht viele unserer Leser von diesem Angebot Gebrauch machen.

Lahnsteiner Tageblatt, Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen. — Buchdruckerei Franz Schickel.